



Wie Kaspar den Doppelpfeiler rechts besser als den links. Die Reihenfolge dürfte also lauten: Schäfer, dann Wilson, Charpe, Baier und Kaspar knapp nebeneinander.

Die harte Arbeit der Kunstläufer. Es wurde Mittag und es wurde Abend, und das Pflichtlaufen wollte noch immer kein Ende nehmen. Salchow hatte es sich in den Kopf gesetzt, den Dienstag für die Damen freizubekommen, und so mußte weiter gelaufen werden, was aber den Herren nicht einmal ungenügen kam, da sie auf diese Weise wenigstens einen Rasttag gewannen. Spät, sehr spät abends hatte endlich die Dual der Beteiligten ein Ende.

Im Gegensatz zu gestern war das Wetter heute trüb. Frühzeitig setzte vorerst leichtes Schneetreiben ein, das später aber immer heftiger wurde und in einen gelinden Schneesturm überging. Das war vielleicht ein Nachteil für jene Läufer, die gewohnt sind, in geschlossenen Hallen zu laufen, und tatsächlich sind einzelne von ihnen, wie zum Beispiel Charpe, der ausgezeichnet im Rennen gelegen war, zurückgefallen. Auch die Position Wilsons hat sich verschlechtert, dagegen ist Kaspar weggerückt. Fast ohne Einfluß sind die Verhältnisse aber auf Schäfer geblieben, er war weiterhin in jeder Figur der beste Mann, besonders einen der Schlingenparagrafen führte er geradezu unübertrefflich aus, wogegen er beim Laufen des andern Schlingenparagrafen gerade in den allerheftigsten Schneesturm kam.

Er bestand den Kampf mit relativem Erfolg, natürlich gelang ihm die Figur aber doch nicht bis zur reiflichen Vollendung. Sie wurde in Anbetracht der Verhältnisse aber noch immer genügend hoch gewertet. Sinhart erreicht im Allgemeinen nicht seine Form, ebenso May, dagegen ist Baier recht gut gelaufen. Spätabends, kurz vor Beendigung des Pflichtlaufens, gestaltete sich die Lage also so, daß Schäfer ganz klar vor der ganzen Konkurrenz führte, während Wilson, Baier, Kaspar und Charpe die zweite Gruppe bildeten. Da nun Schäfer auch noch als Künstler nicht zu übertreffen ist, steht sein Sieg, wenn nicht ein unvorhergesehener Zwischenfall eintritt, außer Frage.

Die armen Eishockeyspieler.

Die Vorrunde ist vorüber.

Garmisch-Partenkirchen, 9. Februar. (Von unserm Sonderberichterstatter.) All die Tausende von Sportsleuten, die hier in diesen Tagen die sportliche Ehre ihres Landes vertreten, haben natürlich monatelange harte Trainingsarbeit hinter sich und verbringen ihre Tage hier entweder mit erster Vorbereitung oder im harten Kampf. Als Begegnungsreise kann man eine Olympiafari wahrhaftig nicht ansehen. Aber niemand von ihnen hat so viel zu tun, hat so viel Kraft und Energie in diesen elf Tagen der olympischen Kämpfe einzusetzen, wie die Eishockeyspieler. Es darf sie wahrhaftig niemand beneiden. Sie stehen vom ersten Tage an im Kampfe und werden erst am letzten den Stod aus der Hand legen dürfen. Heute, an diesem sonnenüberglänzten Sonntag, geht erst die Vorrunde zu Ende. Spreu ist von Weizen gestiebt worden, aber das Bild ist eigentlich nicht richtig, auch die Spreu bedeutet hier erste Klasse. Und einige dieser Ausschheidungskämpfe waren mit so unerhörter Erbitterung geführt worden, daß man es kaum für möglich gehalten hätte, daß dieselben Mannschaften am nächsten Tage wieder mit vollster Kraft würden kämpfen können. Und sie taten es doch.

Das erste Ziel ist ja das Erreichen der Zwischenrunde. Vier Gruppen waren gebildet worden. Und aus jeder Gruppe steigen zwei Mannschaften in die Zwischenrunde auf. Desterreich hat es verhältnismäßig günstig getroffen. Gegen Kanada war nichts zu holen. Man hätte es unfern Spielern durchaus nicht verdenken können, wenn sie dieses Spiel einfach hätten laufen lassen. Aber das kann man nicht. Darum brachte gerade dieses Spiel die große Überraschung eines sensationellen Widerstandes der österreichischen Mannschaft gegen den Weltmeister. Desterreich hat damit sein Prestige kolossal gehoben. Und es wird hier wiederum zur allerersten Eishockeystunde geäußert. Tags vorher hatten wir das lebenswichtige Spiel gegen Polen gewonnen. Erstkampf, erraut, wenn man will, im härtesten Fight Mann gegen Mann.

Aus der Gruppe A steigen also Kanada und Desterreich in die Zwischenrunde auf, aus der Gruppe B die Vereinigten Staaten und Deutschland, aus der Gruppe C Tschechoslowakei und Ungarn und aus der Gruppe D Großbritannien und Schweden. Die armen Japaner hatten es am schlechtesten gestroffen, aber sie lernen buchstäblich von Tag zu Tag. Die Art, wie sie sich gegen die ausgezeichneten Engländer und Schweden wehren, hat ihnen hier große Achtung eingebracht. Im Spiele Schweden - Japan sah es buchstäblich so aus, als ob sechs Meilen gegen sechs Zwerge kämpfen würden. Die Schweden gingen auch mit den Japs nicht gerade schonungsvoll um. Aber das focht diese nicht an. Sie gingen in verbissener Wut trotzdem jeden Mann der Schweden an. Aber die Kilos waren zu sehr gegen sie.

Die ruhigste Gruppe war die dritte, in der die Belgier recht schwach waren. Die Tschechoslowakei und Ungarn hatten also nur Frankreich zu schlagen. Wahre Titanenkämpfe brachte die Gruppe B. Deutschland gegen Italien, Deutschland gegen die Schweiz, und vor allem der stundenlange sensationelle Ringkampf der Italiener gegen die Amerikaner erregten die Zuschauer Massen zur Gänze. Das war männlicher Sport und mörderischer Kampf.

Desterreichs Konkurrenten in der Zwischenrunde sind also Kanada, Amerika, Deutschland, Italien, die Schweiz, die Tschechoslowakei, Ungarn, England und Schweden. Man kann wohl sagen, daß selten eine vornehmere Gesellschaft im Eishockey um die Siegesfahne gerungen hat. Selbst wenn Gott uns bei der Auslosung sehr gnädig ist, werden wir damit zufrieden sein müssen, uns ehrenvoll zu behaupten. Zu viele von der ganz großen Eishockeyschule sind da vertreten. Aber unsere Eishockeyspieler sind wohlau und voll guter Zuversicht. Das Spiel gegen Kanada wirkte auf sie wie ein Jungbrunnen. Der Minderwertigkeitskomplex ist weg, und sie wollen kämpfen wie die Tiger. Wir wollen einmal sehen, wie Tiger Eishockey spielen können.

Das Turnier geht weiter.

Garmisch-Partenkirchen, 10. Februar. (Von unserm Sonderberichterstatter.) Die Eishockemannschaften haben sich durch die Vorrunden des olympischen Turniers durchgekämpft und das Schicksal, das heißt das Komitee hat ihnen einen einzigen mageren Rasttag bewilligt, damit sie sich von diesen ungewöhnlichen Anstrengungen erholen können. Ein Tag ist nicht viel, aber mehr war wieder nicht möglich, wenn man rechtzeitig fertig werden wollte. Die neue Serie der Spiele, noch dazu die schwerere, die des Semifinales, beginnt bereits morgen, Dienstag, und zwar, wie es von Haus aus vorgegeben war, in zwei Gruppen zu je vier Ländern, wobei von jeder Gruppe die zwei

Bestqualifizierten an den Schlußkämpfen teilzunehmen haben. Dieser Gruppeneinteilung sah man nun mit ganz ungewöhnlichem Interesse entgegen, weil man daraus schon gewisse Schlüsse auf das fernere Schicksal der Mannschaften ziehen zu können glaubt. Man kann sich natürlich irren, aber auf jeden Fall ist man im österreichischen Lager mit den Gegnern, die unserer Mannschaft zugewiesen wurden, nicht gerade unzufrieden. Diese Einteilung, die heute vormittag nach einer längeren Debatte getroffen wurde, lautet wie folgt:

- Gruppe A: Kanada, Deutschland, England, Ungarn.
Gruppe B: Desterreich, Amerika, Schweden, Tschechoslowakei.

Man hatte bei der Auslosung die Tendenz verfolgt, Mannschaften, die schon in der Vorkonkurrenz gegeneinander gespielt haben, nunmehr nicht neuerlich zusammentreffen zu lassen. Andererseits besteht die Bestimmung, daß die Ergebnisse der Zwischenrunde auch für die Entscheidung zählen, das heißt, daß das Ergebnis, das zwei Mannschaften im Kampfe gegeneinander in der Zwischenrunde erzielt haben, auch schon für die Schlußrunde gewertet wird, daß sie also nicht mehr neuerlich zu spielen haben. Diese Tatsache kann natürlich die Bedeutung einzelner Zwischenrundenspiele noch wesentlich steigern. Man ist im österreichischen Lager nicht unzufrieden, weil man sich sagt, daß Desterreich wohl den Sieg gegen keiner seiner Konkurrenten sicher habe, daß sich aber andererseits unter den zu bekämpfenden Mannschaften keine befände, die nicht geschlagen werden könnte. Spielen und kämpfen werden aber unsere Spieler müssen, kämpfen wie gegen Polen, spielen wie gegen Kanada.

Das Programm der nächsten Spiele lautet: Dienstag, 14 Uhr 30 Min., Rißer See: Desterreich gegen Schweden, Schiedsrichter Potes (England) und Lupalski (Polen); anschließend Amerika gegen Tschechoslowakei; 20 Uhr 30 Min. im Stadion: Deutschland gegen Ungarn, anschließend Kanada gegen England. Mittwoch, 14 Uhr 30 Min., Stadion: Kanada gegen Ungarn, anschließend Tschechoslowakei gegen Schweden; 20 Uhr 30 Min. im Stadion: Deutschland gegen England, anschließend Amerika gegen Desterreich. Schiedsrichter Lupalski (Polen) und Erhardt (England). Für Donnerstag sind dann die Spiele Kanada gegen Deutschland, Ungarn gegen England, Amerika gegen Schweden und Desterreich gegen Tschechoslowakei (Schiedsrichter Brown (Amerika) und Voica (Belgien)) angesetzt.

Die österreichische Mannschaft hat inzwischen eine willkommene Verstärkung erfahren: Göbel, der in der vergangenen Woche aus beruflichen Gründen nicht abkommen konnte, hat nunmehr den notwendigen Urlaub bekommen und ist bereits in Garmisch-Partenkirchen eingetroffen. Das ist sehr wertvoll, da die rasche Aufeinanderfolge der Spiele im Semifinale besonders große Anforderungen an die Spieler stellt und ein Mann mehr immerhin gewisse Erfassungsmöglichkeiten schafft.

Die Moarschaften treten an.

Garmisch-Partenkirchen, 9. Februar. (Von unserm Sonderberichterstatter.) Die meisten Städte haben natürlich gar keine Ahnung, wie Eishockey überhaupt aussieht. Ich wußte es auch nicht. Ich wußte nur, daß die Eishockeyspieler zu denjenigen gehören, die schon seit langem um die Anerkennung ihres Spieles als zünftiger Sport kämpfen. Und zu wurde dafür Propaganda gemacht, man sah auf Bildern und im Kino jüngere Leute, gewöhnlich in Meliertracht, die mit einem merkwürdigen Ding in der Hand, das wie ein riesiger Zigarettenstiel aussah, scharf nach irgendeinem unsichtbaren Ziel blickten und dann dieses Trumm von Zigarettenstiel auf dem Eise dahinschleichen ließen. Aber hier, bei den olympischen Spielen, hat man endlich diesen braven Leuten die Möglichkeit gegeben, vor den Sportsleuten der ganzen Welt zu zeigen, was in ihrem Sport steckt. Und wenn die Gottsüberben des Internationalen Olympischen Komitees an der Sache Gefallen finden, so kann es sogar passieren, daß das Eishockey, das diesmal nur als Vorführungsbewerb zugelassen ist, offiziell in das Programm der Spiele aufgenommen wird.

Heute nun war der große Tag da. Droben auf dem Rißersee dürften die Moarschaften (so heißen die Mannschaften) endlich antreten. Es war ein wunderschönes Bild, wie sie sich auf dem so prächtig in den Bergen eingebetteten See tummelten und mit tiefem Ernst um den Sieg kämpften. Unsere Regelsportler würden eine gewisse Ähnlichkeit mit ihrem Lieblingspiel herausfinden. Die Italiener werden wahrscheinlich behaupten, es habe Ähnlichkeit mit ihrem Boccia, und des Engländers Curling ist fast identisch mit dem Eishockey. Es heißt ja auch eigentlich richtig „German Curling“. Es ist auch wirklich ein Sport der Alpenländer deutscher Sprache. Erklärt ist es schnell. Der Kampfplatz auf dem Eise ist 42 Meter lang, 4 Meter breit. Er ist in drei Abschnitte eingeteilt. Das Mittelfeld ist 22 Meter lang. Auf beiden Seiten der Bahn schließt sich an das Mittelfeld das 8 Meter lange Zielfeld und an dieses wieder das 2 Meter lange „Aus“. Auf diesem Feld werden Mannschaftskämpfe und das Einzelschießen ausgetragen. Es gibt auch Wettbewerbe im Weichschießen auf einer etwa 160 Meter langen und 7 Meter breiten Bahn, wobei von je drei Würfen der weiteste brerwertet wird.

Das Interessanteste ist das Zielschießen. Im Zielfeld draußen steht ein Würfel, der „Daube“ genannt wird. Die „Waffen“ sind — wie schon erwähnt — die Eishockeyschläger, dicke, schwere Teller, an denen ein kurzer Stod befestigt ist. Ein Mann nach dem andern nimmt seinen Eishock, holt damit aus wie beim Kegeln und läßt nun sein Geschöß mit leicht drehender Bewegung an das Ziel herangeleiten. Beim Einzelschießen gibt es rund um die Daube eine richtige Schießscheibe auf dem Eise, und man kann bis zu neun Punkte erzielen, wenn man die Daube selbst trifft. Beim Mannschaftsschießen treten vier Leute an, und gezählt wird ähnlich wie beim italienischen Boccia, gewertet werden nur die besten Würfe einer Partei. Gelangt kein Stod einer Partei ins Zielfeld, oder haben ihn die Gegner herausgeschossen — was ebenfalls erlaubt ist —, so ist die betreffende Partei „ausgehungert“. Daß dies nur bildlich gemeint ist, wird einem sofort klar, wenn man sich die Herren Eishockeyschützen ansieht. Das sind keine Windhunde, sondern brave deutsche Männer, die fest auf ihren beiden Beinen stehen und meistens auch ein kleines Häuchlein mit Würde zu tragen wissen.

Die Sache kommt einem aber nur solange leicht vor, bis man selbst einen Eishock in die Hand nimmt und einen Wurf versucht. Man würde gar nicht glauben, was so ein sakrischer Eishock für Sachen ausführen kann. Alles tut er, nur dorthin geht er nicht, wo man ihn gern hinbringen möchte. Da schmunzeln die Leute in der Banertracht, und nur die leichte Bewegung der filbernen Uhrketten auf den schon oben erwähnten Häuchlein zeugt von „innerer Heiterkeit“, die man dem tolpatschigen Städter nicht zeigen will. Dieses Lachen haben sie wahrscheinlich einem Wächter abgedrückt. Aber man versteht es, und nimmt es nicht übel, weil man ja vorher eher

geneigt war, über die Eishockeys zu lächeln, was man jetzt als ganz ungerecht empfindet.

Die Eishockeyschießen diesseits und jenseits der österreichisch-deutschen Grenze sind seit langen Jahren erbitterte sportliche Gegner, und die Desterreicher sind jetzt überzeugt, daß sie es den bayrischen schon zeigen werden. Davon sind aber auch die Bayern ihrerseits überzeugt. Und so kämpfen sie denn mit ebenfolcher Eingabe und Erbitterung, wie die Eishockeyspieler, Skiläufer und die andern, die den Ehrentitel Sportler offiziell tragen dürfen.

Ein neuer Erfolg im Eishockey.

Garmisch-Partenkirchen, 10. Februar. (Von unserm Sonderberichterstatter.) Die österreichischen Eishockeys haben sich einen neuen Erfolg geholt, indem Reiterer das Zielschießen gewann. Das Ergebnis lautete:

- Internationales Zielschießen: Ignaz Reiterer (Desterreich, 15 Ringe) 1, Brunner (Deutschland, 9 Ringe) 2, Wolfinger (Tschechoslowakei, 9 Ringe) 3, Franz Sawurger (Desterreich, 9 Ringe) 4, Josef Ralkschied (Desterreich, 9 Ringe) 5, Moser (Deutschland, 5 Ringe) 6, Josef Marx (Desterreich, 4 Ringe) 7, Wigelmeyer (Deutschland, 3 Ringe) 8, Lynhold (Tschechoslowakei, 1 Ring) 9, Großmann (Tschechoslowakei, 1 Ring) 10.

Der Dank des Obersten Sportführers.

Der Oberste Sportführer Vizkanzler Fürst Starhemberg hat an den in Garmisch-Partenkirchen weilenden Generalsekretär der Österreichischen Sport- und Turnfront Baron Theobald Schöffert nachschiebende Depesche gerichtet:

„Anlässlich des eindrucksvollen Auftretens der Desterreicher bitte ich, den österreichischen Sportlern meinen besten Dank auszusprechen, ebenso auch für die bisherigen sportlichen Erfolge. G. K. Starhemberg.“

Das Programm für heute.

Bei einer Wintersportolympiade ist die Programmfestsetzung zum Teil vom Wetter abhängig, und so läßt sich nicht unbedingt voraussagen, ob das für heute geplante Programm unbedingt eingehalten werden wird. In erster Reihe ist der Beginn der Semifinalspiele im Eishockey für heute anberaumt, darüber wird an anderer Stelle berichtet. Außerdem soll um 8 Uhr das Biererbobrennen beginnen. Man hatte sich angesichts der günstigen Wetterlage für diese Festsetzung entschieden. Der inzwischen eingetretene Schneefall erweckt aber immerhin die Befürchtung, daß die Durchführung des Bobrennens unterbleiben wird. Da man das Pflichtlaufen der Herren gestern bis in die Nacht hinein erstreckt hat, kann das Pflichtlaufen der Damen heute um 9 Uhr beginnen. Ebenfalls heute um 10 Uhr starten die Schnellläufer zum erstenmal, und zwar auf dem Rißer See. Es kommt der Lauf über 500 Meter zur Austragung. Desterreich ist zwar auch hier vertreten, seine Läufer haben aber kaum irgendeine Aussicht, sich über die kurze Strecke zu placieren.

Olympische Kleinigkeiten.

Für den Slalomlauf der Herren war eine ungewöhnlich schwierige Strecke gewählt worden. Es ist ja bezeichnend, daß im ersten Lauf nur vier von 75 Bemerkern die Fahrt ohne Sturz zurücklegen konnten, und zwar die Deutschen Pinur und Lantschner, der Italiener Sertorelli und der Ungar Szallab. Der Norweger Birger Ruud, der Sieger im Abfahrtslauf, stürzte im Slalom, und das brachte ihn so weit zurück, daß er schon aus diesem Grund keine Aussicht mehr auf den ersten Platz hatte.

Der Vorsitzende des Internationalen Eislaufverbandes Ulrich Salchow hat ein Verbot erlassen, Zwischenergebnisse im Kunstlaufen bekanntzumachen. Man ist an den einzelnen Tagen also nur auf „Schätzungen“ angewiesen, da es dem einzelnen Zuschauer, wenn er sich nicht ein eigenes Bureau einrichtet, unmöglich ist, alle diese Einzelwertungen, die allerdings öffentlich abgegeben werden, zu registrieren. — Die Klagen über die Ungeschicklichkeiten und Fehler einzelner Preisrichter sind trotz der öffentlichen Wertung schon am ersten Tag laut geworden. So hat der Kanadier Machabo den Weltmeister Schäfer bei einer Figur ganz lächerlich niedrig gewertet, bei einer Figur, bei der er von den andern Preisrichtern fast die höchste Punktzahl erhalten hat.

Für das Biererbobrennen wurde bereits die Auslosung durchgeführt. Holland scheidet aus, da Van de Vol von einer Schulterverletzung, die er sich im Training zugezogen hat, noch nicht hergestellt und ein Ersatz nicht möglich ist. Die Bobs starten in folgender Reihenfolge: 1. U. S. A. I, 2. Tschechoslowakei I, 3. Italien I, 4. Belgien I, 5. Frankreich II, 6. Rumänien I, 7. Schweiz II, 8. England, 9. Rumänien II, 10. Desterreich II (Führer Wieselbeier), 11. Schweiz I, 12. Desterreich I (Führer Lorenz), 13. Frankreich I, 14. Belgien II, 15. U. S. A. II, 16. Italien II, 17. Deutschland II, 18. Tschechoslowakei II, 19. Deutschland I. Im ersten Lauf starten die Bobs in der Reihenfolge 1 bis 19, im zweiten Lauf von 11 bis 19, und dann von 1 bis 10, im dritten Lauf auf dem umgekehrten Weg, nämlich von 19 bis 1 und dann von 10 bis 1, und schließlich im vierten Lauf von 10 bis 1 und von 19 bis 11. Es wurde auch die Verjüngung getroffen, daß dann, wenn wegen irgendwelcher Witterungseinflüsse Läufe ausfallen sollten, die Ergebnisse des ersten und zweiten Laufes für die Platzierung entscheidend sein sollen.

Karl Schäfer hat bei der Auslosung der Startplätze die Nummer 23 zugewiesen erhalten; er startet demnach als einer der letzten Konkurrenten. Felix Kaspar hat Nummer 14, Helmut May Nummer 14 und Leopold Sinhart Nummer 19. Bei der Auslosung der Damen fiel auf Sonja Denie die Nummer 26, sie geht also als Letzte unter allen Damen an den Start. Die Desterreicherinnen haben folgende Startnummern gezogen: Grete Rainer 3, Emmy Wolfinger 8, Hanka Schent 17 und Heddy Stenuj 20. Liefelotte Landbed, die belgische Ex-Wienerin, trägt Nummer 4. Bei den Paaren fiel Ilse und Erich Pasin die Nummer 14 und dem Paar Baumel-Wächler die Nummer 6 zu.

In dem 500-Meter-Laufen, das heute auf dem Rißer See vor sich geht, sind 18 Paare startberechtigt. Die Vertreter Desterreichs treffen in ihren Läufen mit folgenden Gegnern zusammen: Preindl mit Freisinger (U. S. A.), Bazulek mit Haraldsen (Norwegen), Glauer mit Sandtner (Deutschland) und Dehan mit Kij (Japan).